



Von den beiden konnte nur einer gewinnen: Armin Laschet (vorne) hat das Rennen um die Kandidatur für sich entschieden.

Foto: dpa

An der Basis sind viele enttäuscht

Politik Den Machtkampf um die CDU-Kanzlerkandidatur hat Armin Laschet für sich entschieden. Die Art und Weise dieser Entscheidung löst an der Basis Irritationen aus – und so mancher hält auch jetzt noch Markus Söder für den besseren Kandidaten.

Ich finde es nicht gut, wie die Dinge gelaufen sind“, sagte gestern CDU-Kreisgeschäftsführerin **Tanja Hall** auf Anfrage. „Der Schaden dieser Art der Entscheidung über die Frage, wer CDU-Kanzlerkandidat wird, ist enorm. Ich habe das Ganze am Vorabend verfolgt und bin erschrocken.“ Hall hätte sich die Einbeziehung der CDU-Basis gewünscht bei der Entscheidung, ob Armin Laschet oder Markus Söder als CDU-Kanzlerkandidat ins Rennen geht. Die Basis zu hören, sei schließlich ein Markenkern ihrer Partei. Und mit Armin Laschet und Markus Söder hätten zwei starke Kandidaten für eine Entscheidung der Basis zur Verfügung gestanden. Sie selber hätte ihre Stimme bei so einem Votum Markus Söder gegeben, wie übrigens viele andere Mitglieder vor Ort auch, glaubt sie.



CDU-Kreisgeschäftsführerin Tanja Hall. Fotos: NQ-Archiv

Hinter Frei stellen

„Einen Wahlkampf kann man nur aufbauen, wenn die Mehrheit der Mitglieder hinter dem Kandidaten steht“, weiß die Kreisgeschäftsführerin. „Wir haben mit Thorsten Frei zum Glück einen guten Bundestagsabgeordneten, hinter den wir uns stellen können. Wir bräuchten in der Partei mehr solche Personen, die die Arbeit an der Basis kennen.“

Den Findungsprozess in der Kandidatenfrage bezeichnet **Thorsten Frei**, CDU-Kreisvorsitzender und stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, „deutlich



CDU-Bundestagsabgeordneter Thorsten Frei.

härter geführt, als ich es mir anfänglich vorstellen konnte. Nun müssen die Gräben schnell zugeschüttet werden, und alle Beteiligten müssen aufeinander zugehen.“ CDU und CSU seien nur gemeinsam erfolgreich.

„Dass Armin Laschet – genau wie Markus Söder – ein exzellenter Kandidat wäre, habe ich immer betont. Beide haben dies als erfolgreiche Ministerpräsidenten der beiden größten Bundesländer unter Beweis gestellt. Insofern hat uns gerade ein Luxusproblem vor eine sehr schwere Entscheidung gestellt.“

„Wie das gelaufen ist – der Schaden ist enorm.“

Tanja Hall, CDU-Kreisgeschäftsführerin

Jetzt gelte es, Armin Laschet als Frontmann mit aller Kraft zu unterstützen. Die CDU wolle das Kanzleramt verteidigen, „weil wir überzeugt sind, dass unsere Überzeugungen gut für unser Land sind“. Die CDU wolle die Menschen nicht bevormunden und umerziehen. „Wir müssen klar machen, dass die Möglichkeit einer Links-Regierung eine reale Gefahr für die Mitte der Gesellschaft und die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes ist. Statt uns an unserem Spitzenpersonal abzuarbeiten, müssen wir ab sofort mit aller Kraft und Einigkeit für unsere Positionen werben.“

In eine ähnliche Richtung geht

die Wortmeldung von **Andreas Schwab**, CDU-Europaabgeordneter und Vorsitzender des CDU-Bezirks Südbaden. „CDU und CSU haben über 540 000 Mitglieder, es sind zwei eigenständige Parteien. Es war ein etwas langwieriger Prozess diesmal einen Kanzlerkandidaten zu finden, und viele Mitglieder hätten sich ein anderes Verfahren gewünscht. In Südbaden gab es viele Söder-Unterstützer.“ Dennoch gebe es Verständnis für das schwierige Verfahren zwischen zwei Parteivorsitzenden, und Markus Söder werde das Ergebnis respektieren. „Wir schauen nun nach vorne und wollen ab jetzt gemeinsam in den Wahlkampf im Herbst mit Armin Laschet vorbereiten.“



CDU-Europaabgeordneter Andreas Schwab.

Thomas Herr, Vorsitzender des CDU-Stadtverbandes VS, gibt sich auf Anfrage als Söder-Unterstützer zu erkennen. Er habe den Eindruck, dass die Entscheidung an der Basis vorbei gefällt worden sei. „Sicher haben wir auch Mitglieder, die Armin Laschet präferieren, ich persönlich wäre eher für Markus Söder gewesen, da mit ihm eine klarere Abgrenzung zu den Grünen möglich gewesen wäre.“ Dennoch sei das eine Entscheidung, die der Bundesvorstand getroffen habe. „Und jetzt gilt es, geschlossen in den Wahlkampf zu ziehen und die entstandenen Gräben zuzuschütten.“ Die CDU Villingen-Schwenningen werde mit voller Überzeugung für Thorsten Frei in den Wahlkampf ziehen, „da Herr Frei viel für un-



Thomas Herr, Vorsitzender des CDU-Stadtverbandes VS.

sere Stadt und die Region erreicht hat.“

Der Vorsitzende der CDU Bad Dür rheim, **Professor Dr. Ulrich Fink**, meint: „Die sehr offenen Diskussionen innerhalb der CDU/CSU waren enorm wichtig und waren nicht – wie oft in den Medien geäußert, schädlich für die Partei. Im Gegenteil: Sie sind nach meiner festen Überzeugung ein wesentlicher Bestandteil einer demokratischen Meinungsbildung in einer modernen Partei“. Von daher ist nach Auffassung von Fink auch das Ergebnis in Ordnung und werde mit Sicherheit von CDU und CSU mit breiter Mehrheit getragen. Er persönlich hätte sich mit Friedrich Merz einen ganz anderen Kandidaten gewünscht, räumt der Bad Dür rheimer CDU-Vorsitzende ein, aber das war ja jetzt nicht mehr möglich. Ulrich Fink bedauert, dass es, nicht zuletzt



Ulrich Fink, Vorsitzender CDU Bad Dür rheim.

coronabedingt nicht möglich gewesen ist, ein repräsentatives Meinungsbild in der CDU Bad Dür rheim oder im Kreisverband herbeizuführen. Dr. Fink schlägt vor: „Was wir als CDU aber aus den letzten Wochen und Monaten lernen sollten, ist tatsächlich, bei so wichtigen Entscheidungen wie die Wahl des Vorsitzenden oder des Kanzlerkandidaten frühzeitig die Basis einzubinden und ein verbindliches Stimmungsbild einzuholen. Das würde aus meiner Sicht für die Gewählten vieles einfacher machen.“



Karin Schmech, Vorsitzende Frauenunion im Kreis Rottweil.

Karin Schmech, Vorsitzende der Frauenunion im Kreisverband Rottweil, kritisiert das Verhalten Söders gegenüber Laschet. „Am Schluss hat er sich selbst disqualifiziert, indem er nicht souverän war“. Anfangs hatte sie Söder gut gefunden: „Attraktiv und schwingvoll.“ Doch „die ganze Streiterei hat der CDU geschadet. Das Gesteire um Posten hätte nicht sein müssen“. Wenn es nun so bleibe, sei es in Ordnung. Aber das Hin und Her sei nicht gut, so Karin Schmech. Abschließend sagt sie mit Blick auf die Kanzlerkandidatin der Grünen: „Frauen sind schon eine wählbare Alternative.“

Gottfried Schmidt, der Kreisvorsitzende der CDU-Sozialausschüsse, ist sehr froh, dass die Union im letzten Augenblick noch die Kurve gekriegt hat. Er sieht es allerdings als großes Wagnis, mit einem Spitzenkan-



Gottfried Schmidt, CDA-Kreisvorsitzender Schwarzwald-Baar.

didaten in den Bundestagswahlkampf zu gehen, dessen Zustimmungswerte in der Bevölkerung deutlich unter 20 Prozent liegen. „Im Nachhinein wäre eine Mitgliederbefragung der bessere und nebenwirkungsfreiere Weg gewesen“, sagt Schmidt.

Kein Fair Play

Denn die Suche nach dem geeigneten Kanzlerkandidaten sei wahrlich nicht von Fair Play geprägt gewesen. Dies gelte besonders für Söder, der hätte nach Ansicht des CDA-Kreisvorsitzenden schon frühzeitig die Gelbe Karte bekommen sollen. Der Machtkampf während das Land unter der Corona-Pandemie leidet, sei parteischädigend gewesen: „Das Verhalten von CDU/CSU ist ein tolles Wahlgeschick für die anderen Parteien.“ Und mit dem „sympathischen,

„Die sehr offene Diskussion war wichtig und nicht schädlich.“

Ulrich Fink

Vorsitzender CDU Bad Dür rheim

aber farblosen Armin Laschet“ hätten die Grünen jetzt ihren politischen Wunschgegner. Der angeschlagene CDU-Parteivorsitzende habe nun die schwierige Aufgabe, die Schwesterparteien wieder zu einer harmonischen Familie zu vereinen und die Weichen für einen gemeinsamen und erfolgreichen Wahlkampf zu stellen, meint Gottfried Schmidt.